

Frieden von

Frauen sind für
den Frieden hochwirksam.
Auch Österreicherinnen.
Warum sitzen an den großen
Verhandlungstischen trotzdem nur Männer?

JOSEF BRUCKMOSER

uatur



„Ich habe noch die Hoffnung, dass die Europäische Union wirklich gemeinsame Werte entwickelt und nicht auf Aufrüstung setzt, sondern auf internationale Friedensarbeit.“ Das sagte die österreichische Friedensaktivistin und Schriftstellerin Hildegard Goss-Mayr zu ihrem 90. Geburtstag am 22. Jänner 2020. Nur zwei Jahre danach, am 24. Februar 2022, gab der russische Präsident Wladimir Putin den Befehl für den Überfall auf die Ukraine. Die russischen Panzer haben den Traum vom ewigen Frieden in Europa niedergewalzt. Heute ist Hildegard Goss-Mayr 95 Jahre alt und Europa so weit von Abrüstung entfernt wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Im Gegenteil. Die Dividenden der Rüstungskonzerne schnellen nach oben und an den Börsen fließt immer mehr Risikokapital in militärische Start-ups.

Trotzdem: Frauen für den Frieden, das hat in Österreich seit Bertha von Suttner (1843–1914) eine herausragende Tradition. Als erste Frau erhielt die Schriftstellerin im Jahr 1905 den Friedensnobelpreis. Bertha von Suttner setzte sich mit Ideen des Pazifismus auseinander und gründete 1891 die Österreichische Gesellschaft der Friedensfreunde (ÖFG). Als deren Präsidentin nahm sie an internationalen Friedenskongressen teil, verfasste Zeitungsartikel und hielt unzählige Vorträge, unter anderem in den USA. 1899 wirkte sie an der ersten Haager Friedenskonferenz mit und veröffentlichte den Roman „Die Waffen nieder!“, der von der Entwicklung einer adeligen Frau zur Pazifistin handelt.

Ähnliche Wege wie Suttner im 19. Jahrhundert ging im 20. Jahrhundert Hildegard Goss-Mayr. Sie unterstützte ab den 1950er-Jahren die wachsende Aufbruchsbewegung in Lateinamerika und wurde zur maßgeblichen Mitarbeiterin des Internationalen Versöhnungsbundes. 1962 unternahmen Hildegard und ihr Mann Jean Goss ihre erste Reise nach Lateinamerika und knüpften in vielen Ländern Kontakte zu den Mitgliedsorganisationen des Versöhnungsbundes. „Wir kannten sehr wohl unsere Grenzen und Schwächen und waren uns bewusst, dass wir nichts anderes als ‚Hebammen‘ für die von Gott in den Menschen angelegte Kraft der befreienden, ‚revolutionären‘ Liebe sein können“, so Goss-Mayr.

Auf ihre Initiative wurde nach zehnjähriger Vorbereitungsarbeit 1974 in Medellín, Kolumbien, die Bewegung Servicio Paz y Justicia (Dienst für Frieden und Gerechtigkeit) gegründet. Ihr erster Sekretär Adolfo Pérez Esquivel erhielt 1980 den Friedensnobelpreis. Das war eine unmittelbare Frucht der Friedensarbeit von Hildegard Goss-Mayr, die selbst drei Mal für den Nobelpreis nominiert wurde. „Ich glaube, dass die Gewaltfreiheit mitgeholfen hat, dass die Militärdiktaturen in Südamerika – nicht in Mittelamerika – ohne neue Bürgerkriege abgebaut werden konnten. Ein Beispiel, das ich miterlebt habe, war in São Paulo, Brasilien. In dieser Region war die Repression enorm. 1975/1976 hat sich die gewaltfreie Bewegung in Brasilien getroffen und auch mich eingeladen, weil es wichtig

war, dass von Europa Solidarität bezeugt wird, dass sie nicht allein sind.“

Als „Hebammen“ des Friedens sind Frauen in vielen Krisenherden der Welt tätig. Doch in der Welt der toxischen Männer, die derzeit an der Spitze der Weltmächte USA und Russland stehen, werden sie selten bis gar nicht an die großen Verhandlungstische gerufen. Bei den Minsker Friedensgesprächen in den Jahren 2014 und 2015 gehörten der ukrainischen Delegation zwei Frauen an, Russland hatte eine reine Männerdelegation entsandt. Bei den Bemühungen um einen Waffenstillstand und eine Beendigung der Kämpfe seit dem russischen Angriff im Februar 2022 wurden Frauen völlig ausgegrenzt. Weltweit sind bislang nur drei Prozent der Unterzeichner von Friedensabkommen Frauen. Dass das den Friedensbemühungen enorm schadet, stellte sogar der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen am

31. Oktober 2000 einstimmig in der Resolution 1325 zu Frauen, Frieden und Sicherheit fest. Darin wird u. a. die aktive Teilhabe von Frauen an Friedensverhandlungen oder an UN-Friedensmissionen gefordert.

Wie dringlich das wäre, illustriert Wolfgang Radlegger in seinem neuen Buch „Frieden – ein Lesebuch“, das Hildegard Goss-Mayr zum 95. Geburtstag gewidmet ist. Der Autor weist in dem historisch hoch aufschlussreichen Werk u. a. auf Folgendes hin: * Die Beteiligung von Frauen erhöht die Wahrscheinlichkeit eines mindestens zwei Jahre anhaltenden Friedens um 20 Prozent und die Wahrscheinlichkeit eines 15 Jahre anhaltenden Friedens um 35 Prozent.

* Eine Analyse von 40 Friedensprozessen zeigt: Hatten Frauen einen starken Einfluss auf den Verhandlungsprozess, war die Wahrscheinlichkeit einer Einigung höher.

* Konfliktbetroffene Gesellschaften, die sich



Drei starke Frauen für
den Frieden: Hildegard Goss-Mayr,
Bertha von Suttner,
Sumaya Farhat-Naser.

besonders schnell von Wirtschaftsschwäche und Armut erholen, sind solche mit mehr Frauen in Führungspositionen.

Entmutigen lassen sich Friedensaktivistinnen in aller Welt nicht. Die Organisation FriedensFrauen Weltweit unterstreicht u. a. die große Rolle ukrainischer Frauen bei humanitärer Hilfe und Friedensförderung. „Von Frauen geführte Gruppen und Organisationen koordinieren die medizinische Versorgung, die Lieferung von Lebensmitteln und soziale Dienste für die Binnenvertriebenen. Vor 2022 förderten sie den Dialog zwischen ethnischen ukrainischen und russischen Gruppen am Rande der offiziellen Verhandlungen und waren an der Dokumentation von Gräueltaten der russischen Streitkräfte beteiligt.“ Es ist dieser Frieden von unten, die Basisarbeit für ein friedliches Zusammenleben, das ohne Frauen undenkbar wäre.

Wie aber führt man Frieden? In dem gleichnamigen Buch von Anna Melach sagt die palästinensische Friedensaktivistin Sumaya Farhat-Naser vor dem Hintergrund der andauernden Gewalt in Nahost: „Frieden schließen bedeutet den Mut einzugehen, dass beide Seiten verantwortlich sind für die Leiden beider Völker, Frieden schließen bedeutet, das Unrecht einzugehen, das jede Seite der anderen zugefügt hat, und dafür Verantwortung zu übernehmen. Freiheit, Unabhängigkeit, Sicherheit und Frieden können nur erreicht werden, wenn beide Seiten sie genießen können.“

Hildegard Goss-Mayr: „Wie Feinde Freunde werden. Mein Leben mit Jean Goss für Gewaltlosigkeit, Gerechtigkeit, Versöhnung“, 186 S., 15 €, LIT-Verlag, 2/2020.

Wolfgang Radlegger: „Frieden – ein Lesebuch“, 181 S., 18 Euro, Edition Tandem 2025.

Anna Melach: „... wie aber führt man Frieden? Menschen, die die Welt verändern“, 256 S., 18 Euro, Verlag Tyrolia 2025.

BILDER: SIN/RED BUBBLE, INTERNATIONALE VERSÖHNUNGSBUND/GEORG PULLING, VERLAG LENOS